

PSYCHOLOGISCHE BERATUNGSSTELLE

für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien,
für Einzelne und Paare

Jahresbericht 2020

Hauptstelle:

89073 Ulm, Grüner Hof 3

Tel.: 0731 / 1538 400

Fax. 0731 / 1538 413

PsychBeratungsstelle@kirche-diakonie-ulm.de

Außenstellen:

89143 Blaubeuren, Webergasse 5

89129 Langenau, Lange Straße 36

89150 Laichingen, Duceyer Platz 1

Evangelischer

Diakonie 

Verband Ulm/Alb-Donau

Inhalt

1. Allgemeines	1
2. Das Team der Beratungsstelle	2
3. Rückblick 2020	3
4. Statistischer Gesamtüberblick 2020	4
5. Erziehungsberatung (KJHG).....	5
5.1 Erziehungsberatung im Alb-Donau-Kreis	7
5.2 Erziehungsberatung in der Stadt Ulm	9
6. Psychologische Paar- und Lebensberatung	10
6.1 Paar- und Lebensberatung im Alb-Donau-Kreis	11
6.2 Paar- und Lebensberatung in der Stadt Ulm	12
6.3 Psychologische Beratung für ältere Menschen und ihre Angehörigen in der Stadt Ulm.....	14
7. Präventive Tätigkeiten, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.....	16
7.1 Erziehungsberatung im Alb-Donau-Kreis	16
7.2 Erziehungsberatung in der Stadt Ulm	17
7.3 Paar- und Lebensberatung im Alb-Donau-Kreis	18
7.4 Paar- und Lebensberatung in der Stadt Ulm	19
8. Opferschutz durch Täterarbeit bei häuslicher Gewalt.....	20
9. Psychologische Beratung für jugendliche und junge erwachsene Geflüchtete in der Prälatur Ulm.....	22
10. Tagungen, Fort- und Weiterbildungen	25

1. Allgemeines

Anschrift

Psychologische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien, für Einzelne und Paare
Grüner Hof 3, 89073 Ulm (Donau)

Außenstellen

89143 Blaubeuren, Webergasse 5 Tel.: (07344) 49 60
89129 Langenau, Lange Straße 36 Tel.: (07345) 35 53
89150 Laichingen, Duceyer Platz 1 Tel.: (07333) 92 33 55

Träger Evangelischer Diakonieverband Ulm/Alb-Donau

Anmeldung

Das Sekretariat in Ulm ist für Anmeldungen und Anfragen erreichbar unter

Telefon: (0731) 15 38 - 400 Fax: (0731) 15 38 - 413
E-Mail: PsychBeratungsstelle@kirche-diakonie-ulm.de

Das erste persönliche Gespräch findet immer möglichst bald nach der Anmeldung statt.

Beratungsangebote

- Erziehungsberatung
 Beratung von Kindern und Jugendlichen
 Elternberatung
 Familienberatung
 Kindergruppen
 Psychodiagnostik
 Entwicklungspsychologische Beratung
- Paar- und Lebensberatung
- Beratung älterer Menschen und deren Angehörigen
- Täterarbeit zum Schutz der Opfer von häuslicher Gewalt

Präventive Angebote

- Supervision, Coaching und Fachberatung
- Vorträge, Seminare, Projekte

Finanzierung

Der Arbeitsbereich Erziehungsberatung wurde im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) durch die Stadt Ulm und den Alb-Donau-Kreis bezuschusst. Zusätzlich finanzierte die Stadt Ulm einen Teil der Kosten der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Form der „Psychologischen Beratung für ältere Menschen und deren Angehörige“. Ca. 45 % aller Gesamtkosten trug der Diakonieverband selbst, diese wurden durch Zuweisungen aus der Kirchensteuer ausgeglichen. Für die Spenden und freiwilligen Kostenbeteiligungen der Ratsuchenden waren wir auch 2020 äußerst dankbar. Aus finanziellen Gründen scheidet bei uns grundsätzlich keine Beratung.

2. Das Team der Beratungsstelle



Leitung:

Schag, Thorsten 60%, Dipl.-Psychologe, Systemischer Therapeut, Supervisor und Coach (DGSF), Erlebnispädagoge.

Berater*innen:

Kautzsch, Jakobus, stv. Leiter 70%, Dipl.-Psychologe, Systemischer Therapeut, (HSI, IGST), Gesprächspsychotherapie (Grundausbildung); Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung, Familientherapie, Beratung bei Trennung und Scheidung sowie Kindergruppen.

Biesemann, Heinz-Gerd 80%, Dipl.-Sozialarbeiter, Systemischer Therapeut und Familientherapeut (DGSF), Erziehungsberater (EZI), Spieltherapie mit Kindern, Kindergruppen, Therapeutisches Psychodrama mit Kindern.

Domay-Weil, Ulrike 70%, Dipl.-Religionspädagogin mit Zusatzausbildung Integrative Psychologische Beratung (EZI), Psychologische Beratung für ältere Menschen und deren Angehörige. Kindergruppen, Täter*innenarbeit bei häuslicher Gewalt.

Grau, Barbara 80%, Dipl. Soz. Päd. Syst. Beraterin, Syst. Therapeutin / Familientherapeutin (DGSF).

Herr, Tania 70 %; Dipl.-Soz.päd., Systemische Therapeutin (DGSF), Systemische Supervisorin (SG), Mediatorin, Psychotherapeutin (HP), Therapeutisches Psychodrama mit Kindern.

Jung-Schülke, Karin 80%, Dipl.-Sozialpädagogin (BA), Systemische Familientherapeutin (DGSF), Entwicklungspsychologische Beratung für Mütter und Väter mit Kindern unter 3 Jahren, Kindergruppen für Kinder getrennter Eltern.

Koerner, Theresa 70%, Psychologin M.Sc., Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (verhaltenstherapeutisch), Therapeutisches Psychodrama mit Kindern i.A.

Mayer, Silke, 50% Dipl.-Sozialpädagogin, Systemische Kinder- und Jugendtherapeutin (DGSF), Systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin (DGSF), Traumapädagogin.

Spach, Angelika 100%, Dipl.-Psychologin, Beratung und Begleitung von jugendlichen und jungen erwachsenen Flüchtlingen in der Prälatur Ulm.

Stahr, Mario 60% Dipl.-Sozialpädagoge, Syst. Berater (DGSF), syst. Supervisor & Organisationsberater (DGSF), Systemischer Mediator (DGM), Fachkraft Täterarbeit (BAG ThG), Erlebnispädagoge.

von Wietersheim, Helga 50%, Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (tiefenpsychologisch fundiert).

Teamassistentinnen:

Bast, Gabriele 60%

Gröner, Susanna 60%

Sommer, Heidrun 50%

Ergänzt und beraten wurde das Team 2020 durch:

Hinderhofer, Marlies, Diplom Sozialpädagogin (BA), Familientherapeutin, Supervisorin und Coach (DGSF)

Funk, Roland, Fachanwalt für Familienrecht

3. Rückblick 2020

2020 das Coronajahr.

Ich könnte Ihnen jetzt einfach nur erzählen, wie flexibel, kreativ und passend unser Team, unser Träger, unsere Kooperationspartner und unsere Ratsuchenden zusammen auf die Corona-Pandemie reagiert haben. Es würden mir viele Beispiele einfallen. Es war so. Wir haben das gut hinbekommen. Wir haben unsere fachlichen, menschlichen und zeitlichen Ressourcen sinnvoll eingebracht. Wir haben miteinander ganz viele Beratungen so gestaltet, dass wir sehr vielen Menschen helfen konnten, trotz Corona psychisch gesund zu bleiben, Paar zu bleiben, Familie zu bleiben. Viele würden sogar sagen, psychisch gesund zu werden, wieder ein Paar zu werden, als Familie besser zusammen zu stehen. Ja das alles stimmt.

Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Man muss auch ehrlich zu sich selbst und den Menschen drumherum sein. Es war auch ein Kraftakt für uns, der uns aktuell an unsere

Belastungsgrenze bringt, den wir nur begrenzt lange werden durchhalten können. Nur mit viel gegenseitigem Verständnis, wenig Besserwisserei, viel Wertschätzung für das ganz natürliche Hin- und Herschwanken zwischen Sicherheits- und Freiheitsbedürfnissen von Politik, Institutionen, Menschen, Paaren und Familien. Es ist aus psychologischer Sicht wahrscheinlich einer der belastendsten Faktoren in der Pandemie, dass man es nicht wirklich objektiv richtig oder falsch machen kann. Man kann sich mit seinen Entscheidungen lediglich verantwortungsvoll verhalten, indem man versucht diese wohlüberlegt zu treffen und sie gut zu begründen. Wahrscheinlich ist es klug, sie in diesen Zeiten noch ein Mal mehr zu erklären und hinterfragen zu lassen als sonst. Miteinander darüber reden, wie man gut durch diese Krisenzeit kommt, hilft. Davon sind wir überzeugt. Ob und wie wir miteinander reden und ob und wie unsere Ratsuchenden miteinander reden, können wir als psychologische Berater*innen positiv beeinflussen. Das haben wir versucht und versuchen wir weiter.

Als Leiter unserer Psychologischen Beratungsstelle möchte ich einen Teil nicht weglassen: ich bin stolz auf das „WIE“ wir als Team durch das erste Coronajahr gekommen sind. Unsere Mitarbeiter*innen haben es geschafft, unterschiedliche Bedürfnisse, Meinungen und Entscheidungen gleichwertig nebeneinander stehen zu lassen und in sinnvolle Kompromisse umzusetzen. So hatten wir nie ganz geschlossen. Haben wir uns an Telefon- und Videoberatungen als Krücken in dieser Zeit gewöhnt. Dazu waren Fachwissen, Wertschätzung, Einfühlungsvermögen, Zurückhaltung, Ideen, immer wieder neue Aushandlungsprozesse, Mut, Flexibilität und Motivation nötig. Danke dass ihr diesen Weg des „Miteinander durch die Krise“ mit mir und für unsere Ratsuchenden so offen, mutig und konstruktiv geht.

Thorsten Schag

4. Statistischer Gesamtüberblick 2020

1. Beratungsarbeit	Fälle	beratene Personen	Beratungsstunden (incl. Vor-/Nacharbeit)
INSGESAMT:	1134	2011	8583
▪ davon Neuanmeldungen	672	1108	4145
▪ Erziehungsberatung (KJHG)	855	1647	6267
▪ Paar-/Lebensberatung (EFL)	279	364	2316

2. Präventive Arbeit	Teilnehmer*innen	Zeitaufwand (Std.)
Interne Organisation	22	2074
Arbeit mit Multiplikatoren	185	264
Projektarbeit	408	733
9 Vorträge und Seminare	140	50
Sonstige Öffentlichkeitsarbeit	168	192,5
Netzwerkarbeit	875	400
INSGESAMT:	1798	3713,5

5. Erziehungsberatung (KJHG)

Fallbericht zur Erziehungsberatung – Spieltherapie mit L. 8 Jahre

Frau W. suchte im Mai 2020 unsere Beratungsstelle auf. Sie berichtete, dass ihre achtjährige Tochter L. in letzter Zeit unter Ängsten leide. L. sei ihr jüngstes Kind, sie habe noch zwei Söhne (12 und 15 Jahre). Zum ersten Mal seien die Ängste letztes Jahr im Sommer aufgetreten. Ihr Mann hätte im August zu Hause einen Herzinfarkt erlitten. Er sei gleich medizinisch versorgt worden und nach Klinik- und Reha-Aufenthalt habe sich sein Zustand soweit stabilisiert, dass er heute wieder fast alles machen könne.

Nach dem Herzinfarkt des Vaters seien bei L. Verlust- und Trennungsängste aufgetreten. Als ihr Mann sich aber zunehmend erholte, sei es auch L. immer besser gegangen, so dass sie gegen Ende letzten Jahres kaum noch Ängste zeigte.

Die Mutter äußerte, dass L. nach dieser positiven Entwicklung im vorigen Jahr seit ca. sechs Wochen wieder verstärkt mit Ängsten zu tun hätte. Sie glaube, dass es diesmal auch im Zusammenhang mit Corona stehe. Bei ihrer Tochter kreise jetzt alles um die Themen Tod und Sterben. L. äußere dann ihre große Angst, dass Mama, Papa oder ihren Geschwistern etwas passieren könnte, sie von Tode bedroht seien. Frau W. sagte, dass ihre Angst dann fast in Panik umschlage. Die letzten Tage spreche L. auch von Monstern, vor denen sie sich fürchte.

Mit der Mutter vereinbarte ich, spieltherapeutische Sitzungen mit L. und dazwischen Elterngespräche durchzuführen.

In den nachfolgenden Sitzungen erlebte ich L. mir gegenüber offen und zugewandt. Sie sprach von ihren Ängsten und setzte große Hoffnung darauf, dass ich ihr helfen könne. Auf mein Angebot, ihre Angst zu malen, ging sie gleich ein. Sie malte eine große roboterartige Gestalt mit Antennen auf dem Kopf und Waffen an den Händen. Sie sagte mir, dass so ihre Angst aussehe. Ich sprach dann mit ihr darüber, was sie mit dem Bild tun könne. Dabei machte ich ihr einige Vorschläge und letztlich entschied sie sich, das Bild ganz klein zu falten und in einer Dose zu verschließen. Danach sagte sie mir, jetzt sei ihre Angst weggeschlossen und sie fühle sich besser.

In den weiteren Sitzungen nutzte sie unser Kasperltheater. Im Mittelpunkt der Spielszene stand eine Prinzessin, die abends in ihrem Bett von dem König belästigt wurde, d.h. dass die Prinzessin sich dagegen wehren musste, dass der König sich zu ihr ins Bett legte und sie küssen wollte. Der Prinzessin, mit der sich L. zumindest zum Teil identifizierte, gelang es immer wieder, den König letztlich zu vertreiben und von Spiel zu Spiel zeigte sie sich dabei aktiver und angriffsfreudiger.

Im Elterngespräch sprach ich die Eltern auf das Spielgeschehen an und brachte auch meine Sorge zum Ausdruck, ob L. selbst Übergriffigkeit mitbekommen bzw. sogar erlebt hätte. Die Eltern wirkten zunächst ratlos und verstört und sagten mir sehr stimmig und glaubwürdig, dass ihre Tochter sowohl im familiären Umfeld, als auch bei Verwandten, bei Freundinnen oder in der Schule gut aufgehoben sei und sie bisher auch nie mitbekommen hätten, dass L. etwas Schlimmes gesehen oder erlebt hätte. Auch beim Fernsehen achteten sie als Eltern darauf, dass sie nur altersgemäße Sendungen anschauen dürfe. Dann fiel Frau W. aber folgendes ein: Ihre Mutter habe einige Male berichtet, dass ihr Opa (Frau W.s. Urgroßvater) abends an ihrem Kinderbett gestanden hätte und sie küssen wollte. An mehr als das Gefühl von Ekel könne sich ihre Mutter nicht mehr erinnern. Da ihre Mutter offen darüber gesprochen hätte, habe auch L. von dieser Geschichte erfahren. Frau W. sagte zudem, dass sie als Kind und Jugendliche auch lange Zeit ängstlich gewesen sei (was ich in der Elternberatung mit einbezog und thematisierte).

Ich sagte den Eltern, dass bei ihrer Tochter diese Geschichte möglicherweise eine Wirkung hinterlassen habe und sie das Geschehene im Puppenspiel in Szene setze und ausagiere. Dabei scheinen sich auch ihre Ängste zu reduzieren, denn nach dem Spiel spreche L. davon, dass sie ihre Ängste weniger spüre. Die Eheleute sagten mir, dass sie jetzt das Verhalten ihrer Tochter besser einordnen und den Ängsten auch eine andere Bedeutung geben könnten.

In den weiteren spieltherapeutischen Sitzungen konnte ich über das Puppenspiel erleben, wie die Ängste von L. zunehmend an Gewicht verloren und, je mehr die Prinzessin an Selbstbewusstsein gewann, sie selbst in ihrem Auftreten an Sicherheit, Stärke und Entschlossenheit gewann (was die Eltern bestätigten). Interessanterweise oder gerade passenderweise gingen auch ihre Ängste vor Corona deutlich zurück.

Nach sechs Sitzungen mit L. und drei Elterngesprächen konnte die Beratung erfolgreich abgeschlossen werden.

Heinz-Gerd Biesemann

5.1 Erziehungsberatung im Alb-Donau-Kreis

2020 leisteten wir 3276 Beratungsstunden, die der Erziehungsberatung für Familien aus dem Alb-Donau-Kreis zuzurechnen sind. Hinzu kamen 1982 Stunden Präventionsarbeit (vgl. 7.1). Weiterhin fielen 552 Stunden Fahrtzeit in unsere drei Außenstellen an. Insgesamt ergibt dies 5810 Fachkraftstunden unseres multidisziplinären Teams, die eindeutig diesem Arbeitsbereich zuzurechnen sind.

Eine genauere Übersicht entnehmen Sie bitte den folgenden Tabellen:

	Fälle	beratene Personen	Beratungsstunden (incl. Vor-/Nacharbeit)
1. Insgesamt	480	920	3276
▪ davon Neuanmeldungen	301	511	1740
▪ EB Kinder bis 18 Jahre	427		
▪ junge Erwachsene bis 27 J.	53		
(dazu kommen indirekt betroffene Geschwister:		625)	
Therapien nach § 27 (Einzelfallabrechnung)	2	5	16

2. Verteilung auf die Haupt- und Außenstellen			
Hauptstelle Ulm	185	345	1268
Außenstelle Blaubeuren	97	205	568
Laichingen	96	179	540
Langenau	102	191	900

3. Alter der jungen Menschen	Fälle	Prozent
< 3 Jahre	48	10,0 %
3 – 5	98	20,4 %
6 – 8	81	16,9 %
9 – 11	76	15,8 %
12 – 14	60	12,5 %
15 – 17	64	13,3 %
18 – 27	53	11,0 %

4. Geschlecht der jungen Menschen		
▪ bis 15 Jahre	44,4 % weiblich	55,6 % männlich
▪ über 15 Jahre	53,0 % weiblich	47,0 % männlich
Gesamt	weiblich 46,5 %	männlich 53,5 %

5. Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund	
• Klient*innen deutsch mit Migrationshintergrund	25,0 %
• Klient*innen nicht deutsch	7,1 %

6. Anlass zur Beratung (Mehrfachnennungen)	
▪ Partnerschaft, Trennung, Scheidung der Eltern	56,3 %
▪ Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme	42,5 %
▪ Belastung durch Problemlage der Eltern	39,6 %
▪ Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	22,5 %
▪ eingeschränkte Erziehungskompetenz	21,7 %
▪ Belastung durch familiäre Konflikte	21,3 %
▪ Gefährdung des Kindeswohls	11,0 %
▪ Lern- und Leistungsprobleme, Schule	10,2 %
▪ unzureichende Förderung	1,0 %
▪ Unversorgtheit des jungen Menschen	0,8 %

7. Gruppen für Kinder (vgl. 7.1 Projektarbeit)	
▪ 2 Gruppen für Kinder aus Scheidungsfamilien	• mit insgesamt 16 Sitzungen
▪ 1 Psychodrama-Kindergruppe	• mit 8 Sitzungen
▪ begleitende Elternabende + individuelle Vorgespräche	

5.2 Erziehungsberatung in der Stadt Ulm

2020 leisteten wir 2991 Beratungsstunden, die der Erziehungsberatung für Familien aus der Stadt Ulm zuzurechnen sind. Hinzu kamen 1564 Stunden Präventionsarbeit (vgl. 7.2). Insgesamt ergibt dies 4555 Fachkraftstunden unseres multidisziplinären Teams, die eindeutig diesem Arbeitsbereich zuzurechnen sind.

Eine genauere Übersicht entnehmen Sie bitte den folgenden Tabellen:

	Fälle	beratene Personen	Beratungsstunden (incl. Vor-/Nacharbeit)
1. Insgesamt	375	727	2991
▪ davon Neuanmeldungen	234	421	1477
▪ EB Kinder bis 18 Jahre	313		
▪ junge Erwachsene bis 27 J.	62		
(dazu kommen indirekt betroffene Geschwister:	440)		
Therapien nach § 27 (Einzelfallabrechnung)	1	2	7

2. Alter der jungen Menschen	Fälle	Prozent
< 3 Jahre	69	18,4 %
3 – 5	85	22,7 %
6 – 8	54	14,4 %
9 – 11	50	13,3 %
12 – 14	29	7,7 %
15 – 17	26	6,9 %
18 – 27	62	16,5 %

3. Geschlecht der jungen Menschen		
▪ bis 15 Jahre	48,1 % weiblich	51,9 % männlich
▪ über 15 Jahre	64,8 % weiblich	35,2 % männlich
Gesamt	weiblich 52,0 %	männlich 48,0 %

4. Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund

- | | |
|--|--------|
| • Klient*innen deutsch mit Migrationshintergrund | 33,9 % |
| • Klient*innen nicht deutsch | 10,7 % |

5. Anlass zur Beratung (Mehrfachnennungen)

- | | |
|--|--------|
| ▪ Partnerschaft, Trennung, Scheidung der Eltern | 55,2 % |
| ▪ Belastung durch Problemlage der Eltern | 39,5 % |
| ▪ Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme | 36,3 % |
| ▪ Eingeschränkte Erziehungskompetenz | 21,3 % |
| ▪ Belastung durch familiäre Konflikte | 20,3 % |
| ▪ Gefährdung des Kindeswohls | 18,1 % |
| ▪ Auffälligkeiten im sozialen Verhalten | 17,3 % |
| ▪ Lern- und Leistungsprobleme, Schule | 6,4 % |
| ▪ unzureichende Förderung | 0,8 % |
| ▪ Unversorgtheit des jungen Menschen | 0,5 % |

6. Gruppen für Kinder (vgl. 7.2 Projektarbeit)

- 2 Gruppen für Kinder aus Scheidungsfamilien
 - mit insgesamt 16 Sitzungen
- 1 Psychodrama-Kindergruppe
 - mit 8 Sitzungen
- begleitende Elternabende + individuelle Vorgespräche

6. Psychologische Paar- und Lebensberatung

Ein Fallbeispiel – Lebensberatung mit Frau T.

Frau T. ist Mutter von zwei Kindern im Alter von 8 und 11 Jahren. Sie und ihr Mann haben sich vor 2 Jahren getrennt. Der Vater ist ausgezogen und hat jedes zweite Wochenende Kontakt mit seinen Kindern. Eigentlich sei die Trennung von ihrem Mann Auslöser für die Beratung. Frau T. kam dadurch an „uralte“ Themen heran. Sie beschreibt es, als ob der Damm gebrochen wäre.

In der Beratung suchen wir nach gemeinsamen Beziehungsmustern, die sich durch ihr ganzes Leben ziehen, dabei spielen die Erzählungen der Mutter über ihre Geburt eine zentrale Rolle.

Frau T. löst sich mehr und mehr aus Beziehungen, die ihr nicht guttun oder verändert sie, so dass sich ihr mehr Gestaltungsspielräume bieten. Das Gefühl, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen, stärkt sie und erhöht ihr Erleben von Selbstwirksamkeit.

Erlebnisse aus ihrem Alltag reflektieren wir gemeinsam, dadurch verändert sie ihren Blick auf sich selbst. Die Leistungen als alleinerziehende, berufstätige Mutter in Corona-Zeiten kann ich nicht oft genug würdigen, was Frau T. mit Stolz erfüllt. Inzwischen hat sich ihr Selbstbild verändert hin zu einer leistungsstarken Frau, die sich auf sich und ihre Ressourcen verlassen kann.

Die andere Seite der Medaille, ist die Fähigkeit Hilfe anzunehmen oder um diese zu bitten. Einige Sitzungen waren diesem Thema gewidmet, denn die Tendenz, in alte Muster zurück zu fallen, ist immer noch vorhanden. Ein ausgewogenes Maß von Selbstständigkeit, im Sinne von „alleine machen“ und sich unterstützen lassen, zu finden ist ein stetes Abwägen von verschiedenen Kontextbedingungen. Frau T. gewinnt mehr und mehr Flexibilität und eine Fehlertoleranz, die ihren Alltag sehr erleichtern.

Tania Herr

6.1 Paar- und Lebensberatung im Alb-Donau-Kreis

2020 leisteten wir 833 Beratungsstunden, die der Paar- und Lebensberatung im Alb-Donau-Kreis zuzurechnen sind. Hinzu kamen 1191,5 Stunden Präventionsarbeit für Erwachsene, Alleinlebende und Paare (vgl. 7.3). Insgesamt ergibt dies 2024,5 Fachkraftstunden unseres multidisziplinären Teams, die eindeutig diesem Arbeitsbereich zuzurechnen sind.

Eine genauere Übersicht entnehmen Sie bitte den folgenden Tabellen:

	Fälle	Beratene Personen	Beratungsstunden (incl. Vor-/Nacharbeit)
1. Alb-Donau-Kreis insgesamt	117	151	833
▪ davon Neuanmeldungen	55	72	418
▪ Paarberatung	9	18	56
▪ Lebensberatung	108	133	778

2. Alter	Anzahl	Prozent
bis 30 Jahre	12	10,3 %
30 - 40 Jahre	15	12,8 %
40 - 50 Jahre	19	16,2 %
50 - 60 Jahre	32	27,4 %
60 - 70 Jahre	24	20,5 %
über 70 Jahre	15	12,8 %

3. Geschlecht	weiblich	61,5 %
	männlich	38,5 %

4. Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund		
▪ Klient*innen deutsch mit Migrationshintergrund		5,1 %
▪ Klient*innen nicht deutsch		3,4 %

5. Anlass des Kommens (Mehrfachnennungen)		
▪ emotionale Probleme		75,2 %
▪ Partnerschaft, Trennung, Scheidung		54,7 %
▪ sonstige familienbezogene Anlässe		42,7 %
▪ sonstige Partnerkonflikte		35,9 %
▪ Isolation / Einsamkeit		33,3 %
▪ somatopsychologische Probleme		18,8 %
▪ Arbeitsprobleme		18,8 %
▪ Belastungen durch Herkunftsfamilie		14,5 %
▪ soziale Probleme		13,7 %
▪ Alkohol-/Medikamente-/Drogenmissbrauch		13,7 %
▪ Probleme im gesellschaftlichen Umfeld		11,1 %
▪ soziokulturelle Probleme / Migration		8,5 %
▪ Missbrauchs-/Gewalterfahrungen, PTBS		7,7 %
▪ Sonstiges		6,8 %
▪ psychosomatische Probleme		3,4 %

6.2 Paar- und Lebensberatung in der Stadt Ulm

2020 leisteten wir 1483 Beratungsstunden, die der Paar- und Lebensberatung in Ulm zuzurechnen sind. Hinzu kamen 1198,5 Stunden Präventionsarbeit für Erwachsene, Alleinlebende und Paare (vgl. 7.4). Insgesamt ergibt dies 2681,5 Fachkraftstunden unseres multidisziplinären Teams, die eindeutig diesem Arbeitsbereich zuzurechnen sind.

Eine genauere Übersicht entnehmen Sie bitte den folgenden Tabellen:

	Fälle	Beratene Personen	Beratungsstunden (incl. Vor-/Nacharbeit)
1. Ulm insgesamt	162	213	1483
▪ davon Neuanmeldungen	82	104	510

▪ Paarberatung	9	18	45
▪ Lebensberatung	153	195	1438

2. Alter	Anzahl	Prozent
bis 30 Jahre	23	14,2 %
30 - 40 Jahre	29	17,9 %
40 - 50 Jahre	16	9,9 %
50 - 60 Jahre	27	16,7 %
60 - 70 Jahre	33	20,4 %
über 70 Jahre	34	21,0 %

3. Geschlecht	weiblich	74,1 %
	männlich	25,3 %
	divers	0,6 %

4. Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund		
▪ Klient*innen deutsch mit Migrationshintergrund		13,0 %
▪ Klient*innen nicht deutsch		8,6 %

5. Anlass des Kommens (Mehrfachnennungen)	
▪ emotionale Probleme	85,2 %
▪ Partnerschaft, Trennung, Scheidung	49,4 %
▪ Isolation / Einsamkeit	42,6 %
▪ sonstige familienbezogene Anlässe	42,6 %
▪ soziale Probleme	29,0 %
▪ Belastungen durch Herkunftsfamilie	18,5 %
▪ Arbeitsprobleme	13,0 %
▪ somatopsychologische Probleme	12,3 %
▪ Probleme im gesellschaftlichen Umfeld	9,9 %
▪ sonstige Partnerkonflikte	9,3 %
▪ sonstiges	7,4 %
▪ Alkohol-/Medikamente-/Drogenmissbrauch	6,8 %
▪ Missbrauchs-/Gewalterfahrungen, PTBS	6,2 %
▪ soziokulturelle Probleme / Migration	6,2 %
▪ psychosomatische Probleme	6,2 %

6.3 Psychologische Beratung für ältere Menschen und ihre Angehörigen in der Stadt Ulm

Als wichtiger Teil der Paar- und Lebensberatung ist unser Arbeitsbereich „Psychologische Beratung für ältere Menschen und deren Angehörige“ anzusehen. Die Stadt Ulm bezuschusst seit 01.05.2015 eine halbe Stelle, um speziell für diese Menschen Beratungsangebote vorzuhalten. Deshalb weisen wir die entsprechenden Zahlen genauer aus. Zum Überblick auch hier eine kurze Zusammenfassung: Wir berieten 2020 in insgesamt 681 Stunden 67 Ratsuchende aus Ulm, die über 60 Jahre alt waren, davon fanden 156 Stunden aufsuchend statt. Hinzu kamen 95 Fachkraftstunden für Team-, Supervisions- und Interventionszeiten sowie präventiven Angebote in Form von Vorträgen und Netzwerkarbeit. Insgesamt ergibt dies 776 Fachkraftstunden unseres multidisziplinären Teams, die in der Psychologischen Beratung für ältere Menschen und ihre Angehörigen zu verbuchen sind.

Dass Corona insbesondere diesen Arbeitsbereich beeinflusst hat, können Sie sich sicher vorstellen. An Seminare mit Gruppen von älteren Menschen war ab März 2020 nicht mehr zu denken. Geplante Veranstaltungen mussten ausfallen. Der Anteil von Hausbesuchen ging zurück, um die vielen Angehörigen der Hochrisikogruppe nicht zu gefährden. Wir mussten flexibel reagieren und mit den Menschen zusammen passende Unterstützungsangebote finden. So stellten wir viele Beratungen ganz auf Telefonsitzungen um. Die Telefon-Kontakte gestalteten wir oft kürzer und versuchten der häufigen Einsamkeit zu begegnen, indem wir mit vielen älteren Menschen mehrmals die Woche telefonierten statt sie alle paar Wochen live zu sehen. Noch stärker als sonst versuchten wir soziale Netze zu festigen. Sicher konnten wir so viele Menschen stabilisieren und drohenden Krankenhausbehandlungen entgegenwirken. Das spiegelten uns viele ältere Menschen, Partner*innen und Kinder von ihnen oft dankbar.

Sicher leiden und litten viele ratsuchende Ältere aber auch massiv unter den Folgen der Pandemie. Wir versuchen bei der Bewältigung dieser Folgen da zu sein und stellen nachdem die Ratsuchenden und unsere Mitarbeiter*innen nun oft geimpft sind zunehmend wieder auf Präsenzkontakte in der Beratungsstelle und in Form von Hausbesuchen um, wahrscheinlich werden wir mit einigen zusätzlich weiterhin zwischendurch kurz telefonieren.

Eine genauere Übersicht entnehmen Sie bitte den folgenden Tabellen:

	Fälle	Beratene Personen	Beratungsstunden (incl. Vor-/Nacharbeit)
1. Ulm insgesamt	67	95	681
▪ davon Neuanmeldungen	30	42	184
▪ davon Hausbesuche	18	24	156
▪ Paarberatung	2	4	6
▪ Lebensberatung	65	91	675

2. Alter	Anzahl	Prozent
60 – 69 Jahre	37	48,7 %
70 – 79 Jahre	25	32,9 %
80 – 89 Jahre	11	14,5 %
über 90 Jahre	3	3,9 %

3. Geschlecht		
	weiblich	78,9 %
	männlich	21,1 %

4. Staatsangehörigkeit / Migrationshintergrund		
▪ Klient*innen deutsch mit Migrationshintergrund		6,6 %
▪ Klient*innen nicht deutsch		5,3 %

5. Anlass des Kommens (Mehrfachnennungen)		
▪ emotionale Probleme		65,7 %
▪ sonstige familienbezogene Anlässe		65,6 %
▪ Isolation / Einsamkeit		64,2 %
▪ Partnerschaft, Trennung, Scheidung		31,3 %
▪ soziale Probleme		25,4 %
▪ Belastungen durch Herkunftsfamilie		23,9 %
▪ somatopsychologische Probleme		22,4 %
▪ Probleme im gesellschaftlichen Umfeld		19,4 %
▪ soziokulturelle Probleme / Migration		11,9 %
▪ Missbrauchs-/Gewalterfahrungen, PTBS		10,4 %
▪ Alkohol-/Medikamente-/Drogenmissbrauch		7,5 %
▪ sonstige Partnerkonflikte		6,0 %
▪ psychosomatische Probleme		6,0 %
▪ Arbeitsprobleme		5,9 %
▪ Sonstiges		5,9 %

Fallbericht – Einzelberatung des 81jährigen Herrn K.

Herr K. wird seit Sommer 2019 regelmäßig durch die Beratungsstelle begleitet. Die Sitzungen finden in Form von Terminen in der Beratungsstelle, von Hausbesuchen und Telefonaten statt. Insbesondere während der Lockdowns wird auf telefonische Beratung zurückgegriffen.

Der erste Kontakt fand über das Projekt Demenz (in der Diakonischen Bezirksstelle) statt, da seine Frau an fortgeschrittener Demenz leidet. Herr K. versorgte zur damaligen Zeit seine Frau allein im gemeinsamen Haushalt. Nach und nach konnte er professionelle Hilfe annehmen.

Hauptthema der Beratung ist die Trauer über den Verlust der Ehefrau, die zwar körperlich noch da ist, aber ihr Wesen und ihre Persönlichkeit kaum noch erspürbar ist. Sie erkennt ihn und die gemeinsamen Kinder nicht mehr und hat viele Eigenarten entwickelt, die sehr anstrengend im gemeinsamen Alltag für den Ehemann sind.

Sich in unseren Gesprächen darüber mitzuteilen, mögliche Erleichterungen zu erörtern und Entscheidungen, die getroffen werden müssen, vorzubereiten, erlebt der Klient als große Unterstützung.

Der Umgang mit der erlebten Einsamkeit ist ein weiteres zentrales Thema in der Beratung. Auch einfach einmal weinen zu dürfen, sagt er, tut gut. Den Kindern will er sich mit seinen Tränen nicht zumuten. Er äußert sich sehr positiv darüber, dass seine Beratung bereits so lange fortgeführt wird und in der Häufigkeit und Form der Sitzungen immer wieder an das Auf und Ab in seinem Leben und die Corona-Situation angepasst werden kann.

Tania Herr

7. Präventive Tätigkeiten, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Zur besseren Übersichtlichkeit schlüsseln wir Ihnen für 2020 wieder auf, welche präventiven Tätigkeiten, welche Netzwerkarbeit und welche Öffentlichkeitsarbeit wir im Alb-Donau-Kreis und in der Stadt Ulm in welchem unserer Arbeitsbereiche geleistet haben.

7.1 Erziehungsberatung im Alb-Donau-Kreis

INSGESAMT	Teilnehmer*innen	Stunden
	731	1982
Interne Organisation (Personalgespräche, Qualitätssicherung, Supervision, Intervention und Teambesprechungen)		1223,5
Arbeit mit Multiplikatoren		97
8 Supervisionsgruppen	66	88,5
6 Einzelsupervisionen	15	57
13 Fachberatungen als Insofern erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz	16	32

Projektarbeit	180	175
Sprechstunden in 2 Kindergärten	38	27
3 Gruppen für Kinder, deren Eltern getrennt oder geschieden leben	19	72 zusätzlich zu über Fälle erfasste Zeit
2 Präventionsprojekte an 1 Schule	40	33
5 Vorträge und Seminare	78	39
Gerichtsnahe Beratung Organisation	5	4
Gerichtsnahe Beratung Fälle	Teilnehmer und Stunden über Fälle erfasst. Vorgehalten wurden 20 Erstgesprächstermine sowie personelle Ressourcen für 20 Beratungsprozesse für Ulm und Alb-Donau-Kreis zusammen.	

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit	124	88
---------------------------------------	------------	-----------

Netzwerkarbeit	330	318
3 Arbeitskreise	16	7
2 Gremien nicht kirchlich	10	31
13 Gremien kirchlich	233	258,5
12 Fallübergreifende Kooperation, Kontakte mit anderen Einrichtungen	71	21,5

7.2 Erziehungsberatung in der Stadt Ulm

INSGESAMT	Teilnehmer*innen 674	Stunden 1564
------------------	---------------------------------	-------------------------

Interne Organisation (Personalgespräche, Qualitätssicherung, Supervision, Intervention und Teambesprechungen)		846,5
---	--	--------------

Arbeit mit Multiplikatoren	108	151,5
9 Supervisionsgruppen	79	80,5
5 Einzelsupervisionen	14	39
13 Fachberatungen als Insofern erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz	15	32

Projektarbeit	164	153
Offene Sprechstunden in 3 Familienzentren	42	43
Sozialraumteam Wiblingen	10	4
3 Gruppen für Kinder, deren Eltern getrennt oder geschieden leben	24	72 zusätzlich zu über Fälle erfasste Zeit
5 Vorträge	84	30
Gerichtsnaher Beratung Organisation	4	4
Gerichtsnaher Beratung Fälle	Teilnehmer und Stunden über Fälle erfasst. Vorgehalten wurden 20 Erstgesprächstermine sowie personelle Ressourcen für 20 Beratungsprozesse für Ulm und Alb-Donau-Kreis zusammen.	

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit	44	104,5
---------------------------------------	-----------	--------------

Netzwerkarbeit	358	308,5
3 Arbeitskreise	16	7
3 Gremien nicht kirchlich	28	14
12 Gremien kirchlich	232	257,5
16 Fallübergreifende Kooperation, Kontakte mit anderen Einrichtungen	82	25,5

7.3 Paar- und Lebensberatung im Alb-Donau-Kreis

INSGESAMT	Teilnehmer*innen 634	Stunden 1191,5
------------------	---------------------------------	---------------------------

Interne Organisation (Personalgespräche, Qualitätssicherung, Supervision, Intervention und Teambesprechungen)		610,5
---	--	--------------

Arbeit mit Multiplikatoren	28	51,5
3 Supervisionsgruppen	22	24
2 Einzelsupervisionen	6	25,5

Projektarbeit	74	110,5
3 Vorträge und Seminare	29	28
Prävention zu häuslicher Gewalt	20	56

Mitarbeiterberatung	25	26,5
Sonstige Öffentlichkeitsarbeit	124	88
Netzwerkarbeit	408	331
2 Arbeitskreise	150	25,5
2 Gremien nicht kirchlich	10	31
13 Gremien kirchlich	233	258,5
10 Fallübergreifende Kooperation, Kontakte mit anderen Einrichtungen	15	16

7.4 Paar- und Lebensberatung in der Stadt Ulm

INSGESAMT	Teilnehmer*innen 806	Stunden 1198,5
davon		
Beratung für ältere Menschen und deren Angehörige	(22)	(95)

Interne Organisation (Personalgespräche, Qualitätssicherung, Supervision, Intervision und Teambesprechungen)		610,5
---	--	--------------

Arbeit mit Multiplikatoren	28	56,5
3 Gruppensupervisionen	22	24
3 Einzelsupervisionen	6	32,5

Projektarbeit	166	104
Prävention zu häuslicher Gewalt	106	58,5
3 Vorträge und Seminare	35	19
Mitarbeiterberatung Uni Ulm	25	26,5

Sonstige Öffentlichkeitsarbeit	44	104,5
---------------------------------------	-----------	--------------

Netzwerkarbeit	546	323
2 Arbeitskreise	261	25,5
3 Gremien nicht kirchlich	28	14
12 Gremien kirchlich	232	257,5
14 Fallübergreifende Kooperation, Kontakte mit anderen Einrichtungen	25	26

Und viele andere Kontakte und Kooperationen (zeitlich nicht erfasst):

Dekanate, Landesstelle der Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg, Kinderschutzbund Ulm/Blaubeuren/Laichingen, ÄrztInnen, Kinder-ÄrztInnen, PsychiaterInnen, Kliniken, LehrerInnen in Ulm und ADK, Schulsozialarbeit Ulm, Laichingen, Langenau, Blaubeuren; Justizanstalten, Polizei, Amtsgericht Ulm/Neu-Ulm, RechtsanwältInnen, Telefonseelsorge Ulm/Neu-Ulm, Frauenhäuser Ulm/Neu-Ulm, Kontaktstelle für ausländische Mitbürger, Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien, Schulen für Erziehungshilfe, Kindergärten, Sondereinrichtungen Ulm/ADK, Sozial-Pädiatrisches Zentrum, Sozial-Psychiatrischer Dienst, Gesundheitsamt, Familienbildungsstätte, Kath. Kreisbildungswerk, Evang. Kreisbildungswerk, Volkshochschule, Drogenhilfe, BFU/Behandlungszentrum für Folteropfer, Schwangerschaftskonfliktberatung, Kinder- und Jugendpsychiatrie Ulm, Psychotherapeutische Ambulanz der Universität, Mediatoren, ASB, Diakonische Bezirksstelle, Flüchtlingssozialarbeit, Soziale Dienste für Ältere Menschen, IDU-Dolmetscherpool, Jugendamt des Alb-Donau-Kreises und der Jugendamt der Stadt Ulm.

8. Opferschutz durch Täterarbeit bei häuslicher Gewalt

Bezuschusst von der Deutschen Fernsehlotterie bieten wir seit Juli 2017 Einzelberatungen und Soziale Trainingskurse für Täter*innen an, die daran arbeiten wollen oder daran arbeiten müssen, ihre Gewalttätigkeit in Beziehungen zu beenden. Seit Juli 2020 wird die Zuschussung von der Aktion Mensch für fünf weitere Jahre fortgeführt. Häufig werden die Täter*innen von Jugendämtern, Bewährungshilfe oder Richtern zu uns geschickt. Teilweise finden sie den Weg auch aus eigener Motivation. Da bei häuslicher Gewalt oft die Kinder darunter leiden, ist diese Arbeit zum Teil als Präventionsarbeit der Erziehungsberatung zuzurechnen, zum Teil handelt es sich aber auch um kinderlose Paare. Besonders erfreulich war, dass der fest vorgesehene wöchentliche Soziale Trainingskurs auch 2020 und trotz Corona wieder stattfinden konnte.

2020 fanden 906 Stunden Beratung in Einzel- /Paar- und Gruppensitzungen statt. Hinzu kamen 163 Stunden für Öffentlichkeits-, Präventions-, und Netzwerkarbeit sowie in Teambesprechungen und Supervision gebundener Zeiten. Insgesamt leisteten wir 2020 1069 Stunden in diesem Bereich.

	Alb-Donau-Kreis	Stadt Ulm	Beide Einzugsbereiche
Erziehungsberatung	16 Fälle 93 Stunden	28 Fälle 450 Stunden	44 Fälle 543 Stunden
Paar- und Lebensberatung	5 Fälle 217 Stunden	2 Fälle 146 Stunden	7 Fälle 363 Stunden
GESAMT	21 Fälle 310 Stunden	30 Fälle 596 Stunden	51 Fälle 906 Stunden

Aus der Praxis berichten unsere Berater*innen Ulrike Domay-Weil und Mario Stahr:

Die Arbeit mit gewaltausübenden Männern ist eine langwierige und anstrengende Arbeit, die leider immer wieder Rückschläge und vermeintliche Misserfolge mit sich bringt. Für die gewaltausübenden Männer ist die Arbeit meistens geprägt von Scham und Widerstand und Versuchen der Bagatellisierung. Nicht alle Männer schaffen es, sich mit ihren Taten auseinanderzusetzen und Verantwortung zu übernehmen. Schaffen sie es nicht, brechen sie die Beratung nach zwei bis drei Terminen ab, oder wir müssen die Beratungen abbrechen, weil die Männer alle Tatvorwürfe vehement abstreiten, aber die Termine gleichzeitig als Beweis dafür nutzen wollen, sich mit den Taten auseinanderzusetzen. Das sind die Beratungen, die auch für uns Fachkräfte schwierig sind, besonders wenn der Mann weiterhin in einer Beziehung lebt, die Frau eine Beratung ablehnt und Kinder mit im Haushalt leben. Dann müssen auch wir diese Situation aushalten und können nur in den wenigen Beratungen versuchen, beim Mann wenigstens etwas Verständnis für die Lage und Gefühle der Frau und der Kinder zu erreichen.

Das Schöne an der Arbeit ist, dass die meisten der Männer, die zu uns kommen, auch einen längeren Beratungsprozess oder sogar einen Sozialen Trainingskurs mitmachen. Diese Männer nehmen viel Hilfe an, lernen neue Strategien und steigern oft ihre Empathiefähigkeit, um in späteren oder aktuellen Beziehungen ein gewaltfreies Leben zu führen. Wie zäh wir oft um Verbesserungen mit den Tätern ringen, stellt das folgende Fallbeispiel gut dar:

Familie B./F.

Frau B. und Hr. F. haben einen 21 jährigen Sohn und eine fünfjährige Tochter, sind seit 23 Jahren verheiratet und haben ein gemeinsames kleines Unternehmen mit mehreren Angestellten. Nach fast zehn Jahren Ehe trennt sich die Frau von ihrem Mann. Bis dahin ist es nie zu Gewalthandlungen gekommen. Nach der Trennung kommen die beiden zu uns in die Beratung. Schnell wird klar, dass eine gemeinsame Beratung schwierig ist, weil es zu viele widersprüchliche Aussagen und Vorwürfe gibt und die Frau in den gemeinsamen Beratungen nicht offen über ihre Erlebnisse und Gefühle spricht. Deswegen entscheiden wir uns dazu, beide Partner getrennt weiter zu beraten.

Es stellt sich heraus, dass es nach der Trennung, im Rahmen von Übergaben und Umgangsabsprachen zu immer wiederkehrenden Nachstellungen durch den Mann kommt oder er bei gemeinsamen Treffen die Frau bedrängt und unter Druck setzt. Die gemeinsame Arbeit im Unternehmen wird dadurch immer schwieriger und irgendwann unmöglich. Es gibt etliche Schreiben von den Anwälten beider Partner und Anträge vor dem Familiengericht. Für den Mann war die Trennung kaum zu ertragen, weil aus seiner Sicht doch vorher alles in Ordnung war, außer seiner immer wiederkehrenden depressiven Phasen. Er kommt nicht damit klar, dass seine Frau in ihren Handlungen immer selbstbewusster wird und auch nicht davor zurückschreckt die Polizei zu rufen, weil er sie immer häufiger bedroht und sie stalkt. Er behauptet, dass sie die Tochter als Druckmittel benutzt. Der Mann sieht sich als Opfer, der die Trennung von Frau und Tochter kaum erträgt und jegliche Verantwortung für sein Handeln nach der Trennung abstreitet. Er gibt zwar auf Nachfragen zu, dass seine Frau Angst hat, kann aber ihre Gefühle nicht wirklich verstehen und streitet auch immer wieder ab, dass sie sich durch ihn bedroht fühlt, bzw. sagt, dass seine Frau das alles absichtlich macht und als Druckmittel gegen ihn benutzt. Dass die Tochter darunter leidet, wenn er ihr gegenüber schlecht über die Mutter redet,

verstehet er zunächst auch nicht. Trotz allem hat die Tochter ein enges Verhältnis zum Vater und möchte auch Umgang haben.

Nach etlichen Beratungen und genauso vielen Versuchen der Konfrontation mit seinen Taten und dem Versuch, wirklich Verantwortung für seine Taten zu übernehmen und Verständnis für die Gefühle seiner Frau zu bekommen, bricht der Mann die weitere Beratung ab, weil wir aus seiner Sicht ihn nicht verstehen und alle Fachkräfte nur glauben was die Frau sagt.

Durch die parallel verlaufende Einzelberatung der Frau konnten wir wenigstens ihr helfen, sich von den Nachstellungen ihres Mannes zu distanzieren und gleichzeitig der Tochter einen Umgang zu ermöglichen. Beim Mann konnten wir wenigstens erreichen, dass er der Tochter gegenüber nicht mehr schlecht über die Mutter redet. Sie kann ihre Zeiten mit dem Vater dadurch deutlich unbelasteter verbringen.

9. Psychologische Beratung für jugendliche und junge erwachsene Geflüchtete in der Prälatur Ulm

Seit dem 01.10.2020 erhalten wir einen Zuschuss direkt von der Synode der Evang. Landeskirche Württemberg für eine ganze Stelle zur Entlastung der evangelischen Jugendhilfeeinrichtungen, die mit jugendlichen und jungen erwachsenen Geflüchteten in der Prälatur Ulm arbeiten. Diese sind unbegleitet nach Deutschland gekommen und leiden zu ca. 60% unter Traumafolgestörungen, die eine Integration erschweren. Gleichzeitig bringen sie oft gute Ressourcen mit, um bei ausreichend umfänglicher und früh begonnener sowohl psychologischer als auch pädagogischer Unterstützung ihre Erlebnisse einordnen und bewältigen zu können.

Unsere Fachkraft Frau Spach musste durch die Corona-Maßnahmen einiges umstellen. In die Gemeinschaftsunterkünfte und Einrichtungen konnte sie kaum noch. Telefonisch und per Video ließ sich mit den Ratsuchenden aus dieser Zielgruppe noch schwerer arbeiten als mit anderen, insbesondere, wenn Dolmetscher nötig waren. Dennoch gelang es ihr, die Brücken nicht abreißen zu lassen und sogar einige neue zu bauen.

Mit den Corona-Einschränkungen nahmen auch die Anfragen nach Beratung von Mitarbeitenden kooperierender Einrichtungen zu. Bestehende psychische Probleme bei Geflüchteten werden durch fehlende Möglichkeiten der Freizeitgestaltung oder erschwerte Zugänge zu Hilfsangeboten verschärft. Dies führt zu einer größeren Belastung von Mitarbeitenden, die den Ärger, den Frust, aber auch die Angst und Panik von Geflüchteten auffangen müssen. Zwei Themenschwerpunkte waren dabei erkennbar:

1. Wie gehen ich mit Menschen um, die eine Posttraumatische Belastungsstörung oder eine andere psychische Störung (insbesondere Psychose) haben?
2. Wie kann ich gut für mich selbst sorgen?

In Kooperation mit dem Landratsamt Heidenheim wurde deshalb für den Herbst des Jahres ein Workshop zum Thema Selbstfürsorge geplant. Zielgruppe waren die Mitarbeitenden der diakonischen Jugendhilfeeinrichtung vor Ort sowie die Mitarbeitenden des Landratsamtes, die im engen Kontakt mit Geflüchteten sind. Leider musste dieser Workshop Corona-bedingt auf das Jahr 2021 verschoben werden.

Zu Ihrem Überblick folgen einige wenige Zahlen und ein Fallbeispiel, das gut zusammenfasst, wie die Arbeit von Frau Spach im Jahr 2020 aussah:

- Langfristige Beratung und Begleitung von 18 Klient*innen (7 in Ulm, 10 in Heidenheim, 1 in Laichingen)
- 4 Gruppentermine mit 4 Klienten zum Themenblock Selbstwirksamkeit, Affektregulation und Integration
- 8 Termine „Offene Sprechstunde“ in einer Jugendhilfeeinrichtung mit 22 Teilnehmer*innen
- 18 Stunden Kollegiale Beratung, insgesamt 11 Teilnehmer*innen
- Sonstige Öffentlichkeitsarbeit in diakonischen Einrichtungen in Form von Telefongesprächen und Vorstellungsterminen vor Ort mit 35 Teilnehmer*innen
- Öffentlichkeitsarbeit bei neuen, nicht-diakonischen Netzwerkpartnern mit 21 Teilnehmer*innen
- 8 Treffen im Diakonischen Werk, 16 Intervisionstreffen mit den Kolleg*innen aus den Prälaturen und 39 Intervisionssitzungen in der Psychologischen Beratungsstelle
- Austauschtreffen und -telefonate mit insgesamt 21 Netzwerkpartnern

T. ein 22jähriger Geflüchteter aus Afghanistan

T. wurde zu Beginn des Jahres von seiner ehemaligen Betreuerin einer Jugendhilfeeinrichtung an mich vermittelt. T. bräuchte dringend Unterstützung, da seine zweite Anhörung im Rahmen seines Asylverfahrens bevorstehe und er erneut seine traumatischen Erlebnisse schildern müsse. Bereits bei der ersten Anhörung sei seine Reaktion sehr dramatisch gewesen, kurzfristig hätte die Einweisung in die Psychiatrie im Raum gestanden. Das sei gerade noch verhindert worden.

Im Erstgespräch berichtet T., dass er große Angst vor dem Termin vor Gericht habe. Er möchte nicht mehr an die Dinge denken, die ihm auf seiner rund zehnmonatigen Flucht von Afghanistan nach Deutschland geschehen sind. 2014 floh er mit seiner Familie aus Afghanistan in Richtung Europa. Auf dem Weg wurde er an der Grenze zur Türkei von seiner Familie getrennt. Inzwischen kennt er den Aufenthaltsort von vier Geschwistern und der Mutter. Von seinem Vater und der jüngsten Tochter (damals 4 Jahre alt) fehlt jede Spur. Nach der Trennung von seiner Familie hat sich T. einer Gruppe von jungen Männern angeschlossen, die ebenfalls nach Europa wollten. Die Grenzübertritte waren sehr schwierig. Dreimal war er in der Türkei im Gefängnis, einmal in Bulgarien. Diese Gefängnisaufenthalte seien das Schlimmste gewesen, was ihm jemals passiert ist. Er möchte darüber nicht sprechen, weil es so schrecklich war. Deshalb hat er auch große

Angst vor der Anhörung, denn dort wird gefordert, dass er seine Fluchterlebnisse sehr detailliert schildert. Er möchte am liebsten nicht hingehen. Er möchte aber auf keinen Fall zurück nach Afghanistan, deshalb ist ihm bewusst, dass er vor Gericht eine möglichst vollständige Aussage machen muss.

T. wohnt in einer Massenunterkunft, die ich aufgrund der Corona-Einschränkungen nicht betreten darf. Deshalb finden die Gespräche im Freien statt, bei sehr schlechtem Wetter per Telefon. Auf Spaziergängen in einem nahegelegenen Wäldchen beginne ich zunächst mit einer ausführlichen Psychoedukation, um T. ein Verständnis dafür zu geben, was bei einem Trauma passiert und warum er so heftig reagiert, wenn er seine Geschichte erzählen soll. Anschließend erprobe ich mit T. verschiedene Distanzierungstechniken, z.B. die Imaginationsübungen nach Luise Reddemann et al. (2019). Auf der Suche nach nützlichen Ankern, die ihm in der Stressreaktion Halt geben können und die es ihm ermöglichen, sich im Hier und Jetzt zu verorten, fällt uns auf, dass wir im Wald immer wieder zu einem bestimmten Baum gehen. Herr T. meint, dass er sich in der Nähe dieses Baumes sicher fühlt, weil dieser sehr viel Ruhe und Kraft ausstrahlt. Ich bitte ihn darum, sich ein Stück Rinde dieses Baumes mitzunehmen. Zu Hause soll er diese Rinde zur Hand nehmen, sie betasten, daran riechen. Dabei soll er sich vorstellen, dass er im Schatten dieses mächtigen Baumes steht und dessen Kraft und Ruhe in ihn einströmt. Erst jetzt beginne ich mit der inhaltlichen Vorbereitung der Anhörung.

Gemeinsam gehe ich mit T. den Fragenkatalog und die Protokolle der ersten Anhörung durch. Dabei kommt es zu sehr emotionalen, sehr angstbesetzten Situationen. Mit Hilfe der zuvor erarbeiteten Distanzierungs- und Ankertechniken gelingt es T., seine Erinnerungen in eine chronologische Reihenfolge zu bringen und sich gleichzeitig von den starken Emotionen zu distanzieren, die mit diesen Erinnerungen verbunden sind. So gerüstet konnte T. vor Gericht seine Geschichte relativ flüssig erzählen und flexibel auf die ihm gestellten Fragen antworten.

Inzwischen hat T. das Urteil erhalten: er erhält einen zunächst auf ein Jahr festgelegten Abschiebestopp. T. hatte sich mehr erhofft, begreift dieses Jahr inzwischen aber als Chance, um sich in Ruhe einen Ausbildungsplatz zu suchen. Damit kann er im Notfall eine Ausbildungsduldung beantragen, sollte der Abschiebestopp nach einem Jahr nicht verlängert werden. Bei diesem Weg wünscht er sich weiterhin meine Unterstützung, da er sich momentan nicht stabil genug fühlt, um eine anstrengende Ausbildung zu meistern. Wir vereinbarten, dass wir uns bis zur Aufnahme einer Ausbildung wöchentlich treffen werden. Bei diesen Treffen soll es zum einen um Unterstützung bei der Ausbildungssuche gehen, sofern dies nicht durch andere Dienstleister geschehen kann. Zum anderen zeige ich T. Atem- und Körperübungen, mit denen er sich in stressigen Situationen selbst beruhigen kann. Ein weiterer Themenschwerpunkt ist die Ressourcenarbeit, die der Förderung des Selbstwertes sowie des Selbstbewusstseins dienlich ist.

Im September 2020 nahm T. eine Ausbildung auf. Nach einer ersten „Eingewöhnungsphase“ fühlt sich T. In dem Betrieb so wohl, dass ihm derzeit ein Treffen oder ein Telefonat mit mir etwa alle vier Wochen ausreicht.

Angelika Spach

Literatur:

Reddemann, Luise/Joksimovic, Ljiljana/ Kaster, Simone D./Gerlach, Christian (2019). Trauma ist nicht alles. Ein Mutmach-Buch für die Arbeit mit Geflüchteten. Stuttgart: Klett-Cotta

10. Tagungen, Fort- und Weiterbildungen

Zur Aufrechterhaltung der hohen Qualität von Psychologischer Beratung gehört es auch, dass sich unsere Mitarbeiter*innen fortlaufend fort- und weiterbilden. Eine Übersicht über die 2020 wahrgenommenen Kurse finden Sie in diesem Kapitel.

Thema / Veranstaltung	Stunden
Systemische Beratung (Volkmar Abt, Augsburg))	166
Transkulturelle Traumapädagogik (Dr. Kizilhan, Villingen-Schwenningen)	138
Therapeutisches Psychodrama für Kinder (Moreno Institut, 21 Termine)	122
Therapeutisches Psychodrama für Kinder (Moreno-Institut, 6 Termine)	77
Jahrestagung der ev. Psychologischen Beratungsstellen in Württemberg (7 Mitarbeiter)	43
Inhouse Fortbildung Insoweit erfahrene Fachkraft im Kinderschutz (Lüttringhaus, 6 Mitarbeiter)	21
Fachliteratur zu Paartherapie, Kinderpsychodrama, Selbstwert, Systemische Therapie/Familientherapie, Fachjournal Traumatherapie (2 Mitarbeiter)	37
Auditorium Netzwerk: 2 Mitarbeiter	16,5
Paartherapie (3 Sitzungen)	12,5
SGB II für die Migrationsberatung (Thome, Stuttgart)	8
Expertengespräch: Wendepunkte für Care Leaver	8
SGB II für die Migrationsberatung (Thome, Stuttgart)	8
Fachliteratur zu Lebenskrisen/Vertrauen	4
Onlineseminar Provokative Ansatz	4
Online Kongress Hypnotherapie 2 Tage	4
Fachliteratur Mobbing in Schulen	3
Fachliteratur Hochstrittige Paare	3
Neue Forschungsergebnisse zu Anorexia nervosa und die Konsequenzen für die Therapie (Psychosomatik Ulm)	3
Vortrag Manfred Spitzer	2
Digitaler Austauschabend mit Rechtsanwalt Horst Stumm-Szelency (Oppermann)	2
Fachliteratur (Bindungstheorien)	2
Literatur zu Essstörungen	2
Literatur zu systemischer Familientherapie	2
Literatur zu Beratung bei Transgender-Geschlechtlichkeit	2
Leiterfortbildung Schwäbisch Gmünd EKFUL	1
Gesamt 37 Fortbildungen	691 Stunden

Evangelischer
Diakonie 
Verband Ulm/Alb-Donau

Spendenkonto: Ev. Diakonieverband Ulm/Alb-Donau
IBAN: DE39 6305 0000 0021 0225 62 – BIC: SOLADES1ULM
Verwendungszweck: Förderkreis Psychologische Beratungsstelle